



Pädagogisches Konzept

Kita Paradies

Verfasser

Geschäftsbereich Kinderbetreuung Stadt Zürich

Zürich, Januar 2022

Inhalt

1	Einleitung	3
2	Rahmenbedingungen und Leistungen	4
2.1	Gesetzliche Grundlagen und Leistungsauftrag	4
2.2	Zusätzliche Leistungen	4
3	Fachliche Grundhaltung	5
3.1	Ansprüche an die familienergänzende Betreuung	5
3.2	Bild des Kindes und Bildungsverständnis	5
3.3	Vielfalt, Inklusion und Teilhabe	6
3.4	Nationaler Orientierungsrahmen	6
3.5	Rolle und Aufgaben der pädagogischen Fachpersonen	6
3.6	Zusammenarbeit im Team	7
3.7	Zusammenarbeit mit den Eltern	7
4	Fachliche Grundlagen	8
4.1	Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung (FBBE)	8
4.2	Prävention und Sicherheit	9
4.3	Pädagogische Ansätze	9
5	Alltag in der Kita Paradies	11
5.1	Lebenswelt der Kinder und Einbettung im Quartier	11
5.2	Ernährung	12
5.3	Tagesablauf	12

1 Einleitung

Der Geschäftsbereich Kinderbetreuung der Sozialen Einrichtungen und Betriebe führt zwölf Kitas und Kinderhäuser mit einem differenzierten Betreuungsangebot. Es wird besonderen Wert gelegt auf eine sorgfältige Eingewöhnung, eine individuelle Begleitung des Kindes in der Entwicklung durch gut ausgebildetes Fachpersonal, soziales Lernen in der Gruppe und eine offene und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern. Mit rund 70 Ausbildungsplätzen in der beruflichen Grund- und Weiterbildung (EFZ und HF) und den Konsultationsangeboten für private Kitas tragen die stadt eigenen Kitas wesentlich zur Förderung des Fachpersonals und zur Weiterentwicklung des gesamten Berufsfeldes bei.

Die vorliegenden Seiten sind eine Kurzversion des pädagogischen der Kita Paradies. Das ausführliche pädagogische Konzept ist auf Anfrage ebenfalls zugänglich.

2 Rahmenbedingungen und Leistungen

2.1 Gesetzliche Grundlagen und Leistungsauftrag

Den verbindlichen Rahmen für die Arbeit in den stadt eigenen Kitas bilden die gesetzlichen Bestimmungen zur Führung von Kitas. Auf Bundes-¹ und Kantonsebene² gibt es verschiedene Bestimmungen, die von den stadt eigenen Kitas berücksichtigt werden.

Die Stadt Zürich stützt sich auf die Richtlinien des Kantons. Sie verfolgt mit der familien- und schulergänzenden Kinderbetreuung soziale, gleichstellungs- und wirtschaftspolitische Zielsetzungen.

2.2 Zusätzliche Leistungen

Alle stadt eigenen Kitas verfügen neben den Normplätzen über eine definierte Anzahl Plätze für Kinder mit besonderen Bedürfnissen. Innerhalb dieses Angebots werden Kinder mit körperlichen oder geistigen Beeinträchtigungen, Entwicklungsverzögerungen oder Kinder aus stark belasteten Familien betreut.

¹ Schweizerische Eidgenossenschaft: Verordnung über die Aufnahme von Pflegekindern vom 19. Oktober 1977.

² Bildungsdirektion Kanton Zürich: Richtlinien über die Bewilligung von Kinderkrippen vom 5. September 2014.

3 Fachliche Grundhaltung

3.1 Ansprüche an die familienergänzende Betreuung

Der gesellschaftliche Wandel und die daraus resultierenden Gleichstellungsfragen, aber auch familienpolitische, wirtschaftliche, pädagogische und kulturelle Aspekte führen zu neuen Herausforderungen in der Kinderbetreuung. Kitas geben Eltern nicht nur die Möglichkeit, einer Arbeit nachzugehen und die Kinder gut betreut zu wissen, sie leisten heute einen wichtigen Beitrag zur Förderung und Integration von Kindern im Vorschulbereich.

3.2 Bild des Kindes und Bildungsverständnis

Unser Bild des Kindes basiert auf einem humanistischen Menschenbild.³ Dieses stellt die vollwertige Persönlichkeit des Kindes ab Geburt und die Förderung der aktiven Beteiligung an seiner Umwelt ins Zentrum. Diese ganzheitliche Haltung gegenüber dem Kind bildet die Grundlage für die pädagogische Arbeit in den stadt-eigenen Kitas.

Bereits die Jüngsten können sich mit ihren unterschiedlichen Lebenserfahrungen und individuellen Möglichkeiten in die Gestaltung ihres Lebens gleichberechtigt einbringen und sich aktiv beteiligen, zum Beispiel indem sie Spielangebot, -partner und -raum selber wählen. Die pädagogischen Fachpersonen anerkennen die individuellen Interessen, die persönlichen Stärken und Fähigkeiten des Kindes und unterstützen es in seiner Kreativität, seiner Neugier und Experimentierfreudigkeit. Dadurch kann sich das Kind in seinem eigenen Tempo entwickeln; gleichzeitig kann es sich durch die Gemeinschaft mit den anderen Kindern soziale Kompetenzen aneignen.

Das Angebot und die Gestaltung einer vielfältigen, anregungsreichen Lernumgebung ist Voraussetzung für eine selbstbestimmte, eigenaktive und interessengesteuerte Experimentierfreudigkeit und selbsttätiges Forschen des Kindes. In den stadt-eigenen Kitas bietet sich dem Kind die Chance, eigene Erfahrungen in praktischen und unmittelbaren Erfahrungsfeldern sowie Bildungsbereichen machen zu können. Dabei bildet der Alltag das pädagogische Setting. Das Kind wird in Handlungen und Tätigkeiten des Alltags miteinbezogen und darf Schritt für Schritt mehr Entscheidungen treffen und mehr Verantwortung übernehmen.

³ Wikipedia: Humanistische Pädagogik: https://de.wikipedia.org/wiki/Humanistische_P%C3%A4dagogik, letzter Zugriff 29.08.2017.

3.3 Vielfalt, Inklusion und Teilhabe

Die stadt eigenen Kitas setzen sich für ein respektvolles und gewaltfreies Zusammenleben, für die Gleichstellung der Geschlechter und für den Respekt gegenüber kultureller und religiöser Vielfalt ein. Das Verständnis für sozialräumliche Bedingungen, das Schaffen von Mitgestaltungsmöglichkeiten sowie das Wissen um kulturelle Unterschiede werden bei den Mitarbeitenden gezielt gefördert. Zudem setzen sich die stadt eigenen Kitas bewusst für alters- und geschlechterdurchmischte Kitateams ein.⁴

3.4 Nationaler Orientierungsrahmen

Die schweizerische UNESCO-Kommission hat den «Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in der Schweiz» erarbeitet. Der Orientierungsrahmen zeigt in seinen Leitprinzipien auf, wie gutes pädagogisches Handeln aussieht. Dabei geht er von den Entwicklungsbedürfnissen des Kindes aus. Er bildet die Grundlage für das pädagogische Konzept der stadt eigenen Kitas.

3.5 Rolle und Aufgaben der pädagogischen Fachpersonen

Das Fundament für die pädagogische Arbeit sind stabile, vertrauensvolle und tragfähige Beziehungen. Damit ein Kind überhaupt Erkundungen wagt und sich auf Lernprozesse einlässt, braucht es eine sichere Bindung⁵ zu Bezugspersonen. Je jünger ein Kind ist, desto abhängiger ist es von der konstanten Anwesenheit vertrauter Bezugspersonen. Damit eine stabile Beziehung gewährleistet werden kann, werden jedem Kind zu Beginn des Betreuungsverhältnisses zwei Bezugspersonen zugeordnet. Diese sind erste Ansprechpersonen für die Eltern, führen die Standortgespräche und bieten eine tragfähige Beziehung, auf deren Grundlage das Kind freispielen und experimentieren kann. Das Kind wird dabei unterstützt, im Laufe des Betreuungsverhältnisses weitere vertrauensvolle Beziehungen zu Fachpersonen aufzubauen.

⁴ Stadt Zürich, Soziale Einrichtungen und Betriebe, Geschäftsbereich Kinderbetreuung: Positionierung Vielfalt (internes Positionspapier)

⁵ Ahnert, Liselotte (Hrsg.): Frühe Bindung. Entstehung und Entwicklung. München 2004.

3.6 Zusammenarbeit im Team

Für die Sicherung der pädagogischen Qualität ist der Austausch zwischen den Teammitgliedern und zwischen Leitung und Team zentral. In den Austauschgefässen werden Beobachtungen der Kinder ausgewertet, die pädagogische Arbeit weiterentwickelt und Projekte und Anlässe geplant.

Die Zusammenarbeit im Team basiert auf einer offenen Kommunikation, einem respektvollen Umgang, gegenseitigem Vertrauen, einer wertschätzenden Haltung sowie einer grossen Fachlichkeit. Der gute Umgang im Team ist Vorbild für den Umgang mit und unter den Kindern, mit den Eltern und anderen Beteiligten.

3.7 Zusammenarbeit mit den Eltern

Eine auf gegenseitigem Vertrauen basierende Zusammenarbeit zwischen der Kita und den Eltern wird in der familienergänzenden Betreuung als wichtige Grundlage für einen gelingenden Entwicklungsprozess des Kindes erachtet. Die Eltern sind für die stadt-eigenen Kitas die wichtigsten Ansprechpersonen und die pädagogischen Fachpersonen legen viel Wert auf die Zusammenarbeit. Die pädagogischen Fachpersonen berücksichtigen dabei den kulturellen und sozialen Kontext und die Ressourcen der Familie. Den Eltern bieten sie in Gesprächen verschiedene anschauliche Dokumentationen wie Video, Portfolios und Fotodokumentationen an, um ihnen die Arbeit mit ihren Kindern transparent zu machen.

Auf Anfrage wird das Konzept zur Elternzusammenarbeit gerne zur Verfügung gestellt.

4 Fachliche Grundlagen

4.1 Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung (FBBE)

Unter frühkindlicher Bildung, Betreuung und Erziehung werden die Angebote und Massnahmen zusammengefasst, mit denen die ganzheitliche Entwicklung sowie die Bildung von Kindern im Vorschulalter und ihre soziale Integration unterstützt werden.

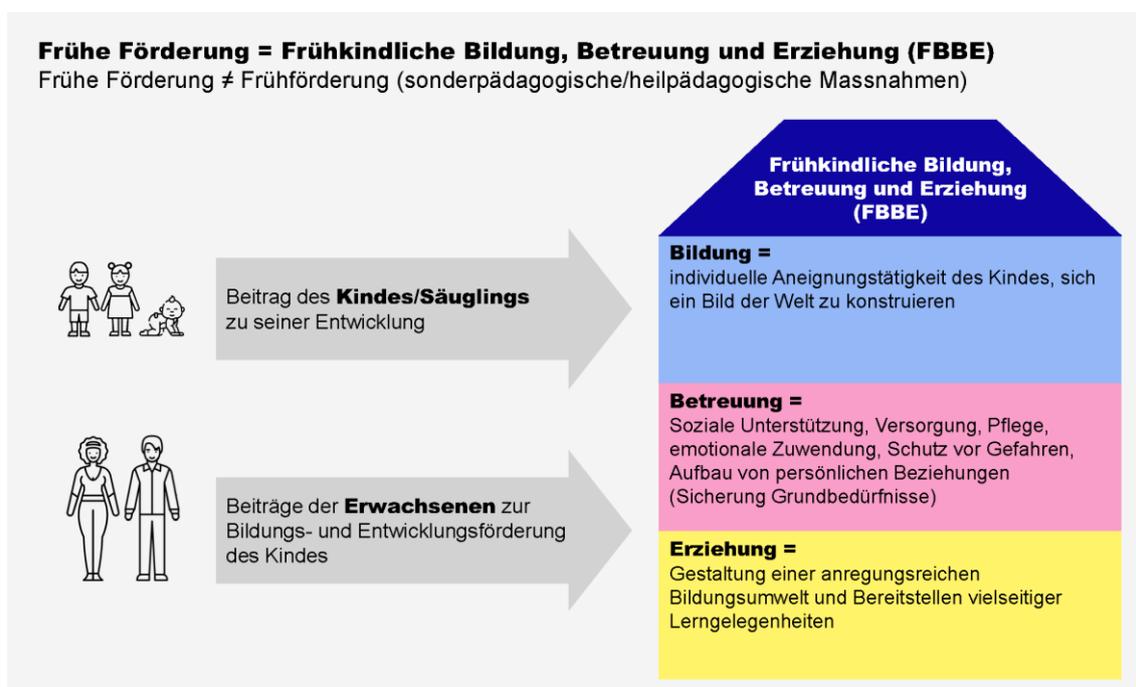


Abbildung 1: Quelle: Orientierungsrahmen für Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in der Schweiz (S. 12)

Bildung, Betreuung und Erziehung beeinflussen sich gegenseitig. Sie ermöglichen dem Kind ein respektvolles Zusammenleben in verschiedenen sozialen Kontexten. Das Kind fühlt sich zugehörig und aufgehoben. Entsprechend seinem Alter und seinen Fähigkeiten erlernt und übt es Kompetenzen im sozialen Umgang, gestaltet die Gemeinschaft mit und übernimmt Verantwortung.

4.2 Prävention und Sicherheit

Im Bereich der Prävention und Sicherheit arbeiten die stadtteigenen Kitas nach dem Sicherheitssystem der Sozialen Einrichtungen und Betriebe des Sozialdepartements. Das pädagogische Personal frischt den Nothilfekurs für medizinische Notfälle regelmässig auf, und einzelne Mitarbeitende werden in Sicherheitsfragen gezielt geschult. Eine Mitarbeiterin oder ein Mitarbeiter pro Kita überprüft in regelmässigen Abständen die kindgerechte Absicherung sowie den Brandschutz. Das gesamte Betreuungspersonal ist aufmerksam und sensibilisiert gegenüber Gefahren.

4.3 Pädagogische Ansätze

Die Kita Paradies arbeitet nach den folgenden drei anerkannten pädagogischen Ansätzen.

BULG

Das Verfahren der Bildungs- und Lerngeschichten (kurz BULG) ist ein Ansatz zur Dokumentation von individuellen Bildungsprozessen. Es fragt explizit nach den Lernstrategien des Kindes und setzt bei den Stärken der Kinder an. Die Bildungs- und Lerngeschichten regen zur regelmässigen Veränderung der Raumgestaltung und Raumaufteilung in der Kita an, um den aktuellen Bedürfnissen der Kinder im Raum gerecht zu werden. Eine Besonderheit ist auch das Schreiben der Lerngeschichte und das Ablegen der Lerndokumentation in einem persönlichen Portfolio des Kindes. Um auf die kindlichen Bedürfnisse eingehen zu können, gehören die täglichen Beobachtungen zu den pädagogischen Kernaufgaben. Fachdiskussionen im Team finden zudem statt. Wichtig ist, dass die Kinder in ihren individuellen Bildungsprozessen gut begleitet und unterstützt werden.

Situationsansatz

Beim Situationsansatz werden Schlüsselsituationen aufgegriffen, um den Kindern das Lernen in «realen Situationen» zu ermöglichen. Es geht um die Frage: Was bewegt die Kindergruppe? Die Themen der Kinder werden in den Alltag integriert. Die Kinder gestalten partizipativ Alltag, Räume und Projekte mit. Ein mögliches Thema bei den Kindern kann zum Beispiel «Farben» sein. In der Diskussion mit den Kindern kann sich herauskristallisieren, dass sie zum Thema Farben sich verkleiden, sich mit Lebensmitteln auseinandersetzen oder die Räume farblich gestalten wollen. In der Gestaltung der Räume möchten sie beispielsweise malen, kleistern, mit Stoffen experimentieren oder in der Natur farbige Elemente zum Dekorieren suchen.

Pädagogik nach Emmi Pikler

Die Pikler-Pädagogik richtet sich an Säuglinge und Kleinstkinder. Die Grundhaltung umfasst im Wesentlichen, dem Kind aufmerksam zu begegnen, im Raum für freie Bewegungsentwicklung zu sorgen sowie Pflegesituationen bewusst mit dem Kind zu erleben. Zentral ist für das Kind der Aufbau einer verlässlichen Bindung zu den Bezugspersonen. Die Räume sind mit geeigneten Bewegungselementen für Kleinstkinder eingerichtet, es wird aber auch auf Rückzugsmöglichkeiten geachtet. Die Fachpersonen lassen den Kindern Zeit zum freien Spiel, ermuntern sie zum selbständigen Entdecken und unterstützen sie bei besonderen Herausforderungen.

Die pädagogischen Ansätze geben den Fachpersonen Handlungsorientierung. Der Situationsansatz und die Pikler-Pädagogik können mit BULG problemlos kombiniert werden.

Im Geschäftsbereich Kinderbetreuung wurden ergänzend zu den pädagogischen Ansätzen ausführliche Leitsätze zu zentralen Themen wie Essen oder Spielen entwickelt, in denen Ziele und Handlungsweisen von Betreuungspersonen eingehend beschrieben werden. Auf Wunsch können die Eltern diese bei der Kitaleitung einsehen.

Die pädagogische Betreuungsqualität in den Kitas wird systematisch mit verschiedenen Massnahmen überprüft und weiterentwickelt. Bei Interesse kann in der Kita ins Konzept Einsicht genommen werden.

5 Alltag in der Kita Paradies

5.1 Lebenswelt der Kinder und Einbettung im Quartier

Die Familien, deren Kinder die Kita Paradies besuchen, wohnen meist in den Quartieren Wollishofen und Leimbach. Das Quartier ist ein Wohn- und Familienquartier mit vielen Genossenschaftswohnungen. Es bietet viele Grünflächen und trotzdem eine gewisse Urbanität. Für die Familien gibt es viele soziokulturelle Angebote, bereitgestellt durch das GZ Wollishofen, das GZ Leimbach, das GZ Neubühl und den Familientreff im Kinderhaus Entlisberg.

Die Kita Paradies ist räumlich und in gewissen Bereichen infrastrukturell integriert in das Pflegezentrum Entlisberg. Durch diese Nähe wird eine intergenerative Zusammenarbeit unterstützt und ein gemeinsam gelebter Alltag von Jung und Alt ermöglicht. Der Garten, der Kleintierzoo und das Kneippbad sind Orte, an denen spontane und ungezwungene Kontakte zwischen den Kindern und den Bewohnerinnen und Bewohnern des Pflegezentrums stattfinden. Gezielte Angebote wie die gemeinsamen Turnstunden und die gegenseitigen Besuche zwischen Kita und Wohngruppe gehören zusätzlich zum intergenerativen Alltag. Das Pflegezentrum bietet zudem verschiedene Angebote (Tanznachmittag, Singnachmittag usw.) für die Bewohnerinnen und Bewohner an, welche auch die Kita, je nach Bedürfnis der Kinder, besuchen kann. Die Kinder lernen so den natürlichen Umgang mit älteren Menschen und setzen sich mit Altersbildern auseinander.

Die Kita nutzt verschieden Dienstleistungen des Pflegezentrums, wie die Verpflegung, die Pflege des Umschwungs und den technischen Dienst. Die Kinder der Kita haben die Möglichkeit, die entsprechenden Fachleute bei der Arbeit zu beobachten, und erhalten Einblick in diese Bereiche.

Das direkte Umfeld mit dem Wald und den vielen Spielplätzen bietet innerhalb des Quartiers viele Ausflugsziele. Der Kita ist es sehr wichtig, sich nach aussen zu öffnen und sich innerhalb des Quartiers mit den Kindern zu bewegen. Ein regelmässiger Waldtag der Kleinkindergartengruppe ergänzt das Angebot. Wir bieten den Kindern die Möglichkeit, sich mit der Natur und den verschiedenen Bildungserfahrungen in der Umgebung auseinanderzusetzen.

5.2 Ernährung

Die Kita legt Wert auf eine gesunde und ausgewogene Ernährung der Kinder und das Erleben von Gemeinschaft bei den Mahlzeiten. Grundlage bilden die Ernährungsrichtlinien für die Schulen der Stadt Zürich⁶. Die Mahlzeiten werden in der Produktionsküche Entlisberg, einem Arbeitsintegrationsprojekt der Sozialen Einrichtungen und Betriebe, täglich frisch zubereitet und warm angeliefert. Aus religiösen Gründen berücksichtigt die Kita nach Möglichkeit besondere Ernährungspläne des Kindes. Diese besonderen Mahlzeiten müssen jedoch von den Eltern selbst mitgebracht werden. Täglich gibt es Salat und Gemüse, in der Regel einmal, höchstens zweimal pro Woche Fisch oder Fleisch. Für die jüngeren Kinder werden saisonale Variationen von Gemüsebreis angeboten. Die Kita bietet ein Folgemilchprodukt an; auf Wunsch können die Eltern ein anderes Produkt mitbringen, für dessen Kosten sie selbst aufkommen müssen. Um auf individuelle Anliegen eingehen zu können, werden die Kinder periodisch zu ihren Lieblingsmenüs befragt, auch werden gezielt Speisen aus anderen Kulturkreisen zubereitet.

5.3 Tagesablauf

Bei der Gestaltung des Tagesablaufs besteht ein ausgewogenes Verhältnis zwischen einer klaren und überschaubaren Struktur und der notwendigen Flexibilität. Dabei geben Rituale und regelmässige Handlungsabläufe insbesondere den jüngsten Kindern Sicherheit und Orientierung. Begrüssung und Verabschiedung, Mahlzeiten, Ruhe und Schlafzeiten etc. sind altersgerecht abgestimmt und ausreichend veränderbar. Die Mitarbeitenden können auf gruppenspezifische Prozesse oder individuelle Ereignisse sensibel reagieren und den Tagesablauf entsprechend anpassen.

Uhrzeit	Aktivität
7 bis 9 Uhr	Bringzeit / Begrüssung / Übergabe / kurze Tür- und Angelgespräche
7 bis 8.30 Uhr	Sammelgruppe im Erdgeschoss Frühstück gibt es bis 7.30 Uhr.
8.30 Uhr	Trennung der Sammelgruppen

⁶ Schulärztlicher Dienst der Stadt Zürich: Ernährungsrichtlinien für die Schulen der Stadt Zürich. Zürich 2015.

Uhrzeit	Aktivität
	<p>Säuglinge und Kleinstkinder bis ca. 2.5 Jahren sind in Gruppen im Erdgeschoss. In der 1. Etage befindet sich die Gruppe der älteren Kinder.</p>
9 Uhr	<p>Aus organisatorischen und pädagogischen Gründen ist es wichtig, dass alle Eltern ihre Kinder bis spätestens um 9 Uhr in die Kita gebracht haben.</p> <p>Auf der Säuglings- und Kleinstkindergruppe findet der gruppenübergreifende Morgenkreis und Znüni statt. Der Tag wird gemeinsam mit einem Begrüssungs-lied gestartet.</p> <p>Auf der Kleinstkindergartengruppe ertönt um 9 Uhr das «Znüniglöckchen» zum freien Znüni. Die Kinder können sich an der Anwesenheits- und Angebotswand orientieren, wer alles da ist und was für spezielle Aktivitäten und Angebote stattfinden. Die pädagogischen Mitarbeitenden suchen das Gespräch zu den Kindern, um die Interessen und Bedürfnisse der Kinder zu erfahren und sie auf die entsprechenden Aktivitäten und Angebote aufmerksam zu machen.</p>
9 bis 11 Uhr	<p>Zeit für Spiel- und Lernerfahrungen/ Aktivitäten drinnen und draussen</p> <p>Passende Materialien werden in den entsprechenden Räumen bereitgestellt. Die Kinder können erforschen, ausprobieren und kennenlernen.</p>
11 Uhr	<p>Mittagskreis: Auf der Säuglings- und Kleinstkindergruppe findet der gruppen-übergreifende Mittagskreis mit Liedern, Fingerspielen und Versen statt.</p> <p>Auf der Kleinkindergartengruppe wird im Mittagskreis gesungen und es finden Kindersitzungen statt, in welchen die Themen, Fragen, Interessen und Bedürfnis-se der Kinder im Vordergrund stehen.</p>
11.25 bis 12 Uhr	<p>Mittagessen: Die Kinder der Säuglings- und Kleinstkindergruppe essen gemeinsam in der Küche im Erdgeschoss, die Kleinkindergartengruppe isst im 1. Stock in der Küche. Bei schönem Wetter essen die Gruppen teilweise auch im Garten.</p>

Uhrzeit	Aktivität
	Partizipation spielt auch bei den Mahlzeiten eine wichtige Rolle. Die Kinder entscheiden selbständig, welchen Platz sie wählen, was sie essen möchten, können selbst schöpfen. Beim Tischdecken und Abräumen werden sie miteinbezogen.
12 bis 14 Uhr	Mittagsschlaf / Ruhezeit / Pflege Den Kindern stehen in ihren Gruppenräumen geeignete Schlaf- und/oder Ruhe-möglichkeiten zur Verfügung. Sie werden in dieser Zeit vom pädagogischen Fachpersonal begleitet. Die Schlafenszeit bei Säuglingen ist individuell und ihrem Tagesrhythmus angepasst.
14 bis 16 Uhr	Zeit für Spiel- und Lernerfahrungen / Aktivitäten drinnen und draussen Die Kinder wählen anhand der am Morgen erhaltenen Informationen wieder das Angebot oder die Räume, in denen sie sein möchten. Dazwischen findet um 15 Uhr auf der Säuglings- und Kleinstkindergruppe und um 15.45 Uhr auf der Kleinkindergartengruppe der «Zvieri» statt.
16 bis 18.30 Uhr	Ab 16.30 Uhr können die Kinder abgeholt werden. Es finden Tür- und Angelgespräche statt, bei denen die Eltern einen Einblick in das Tagesgeschehen ihres Kindes erhalten. Ab 18 Uhr sind alle Kinder in einer gemeinsamen Sammelgruppe.

Die Kinder haben immer die Möglichkeit, in den verschiedenen Räumen zu spielen und ihren Interessen und Bedürfnissen nachzugehen. Wir beobachten die Kinder sensibel und unterstützen und begleiten sie dabei. Kinder sollen und dürfen sich bei Bedarf in einen ruhigeren Bereich zurückziehen. Das pädagogische Fachpersonal entscheidet jeweils je nach Bedürfnissen der Kinder der Säuglingsgruppe und der Kleinstkindergruppe über eine Gruppenzusammenlegung bzw. -separierung, wobei darauf geachtet wird, dass die Säuglinge mindestens zwei Stunden pro Tag nicht in der teiloffenen Gruppenstruktur verbringen. Dafür steht ihnen eigens ein Nestgruppenraum zur Verfügung.

Wir gehen mindestens einmal täglich mit den Kindern nach draussen.

Stadt Zürich
Soziale Einrichtungen und Betriebe
Geschäftsbereich Kinderbetreuung
VZ Werd, Werdstrasse 75, Postfach
8036 Zürich
T+ 41 44 412 70 00
kitas@zuerich.ch
stadt-zuerich.ch/Kinderbetreuung